



*Genesis est lumen et systema naturae.*  
Dresden d. 8. Juni 1845. L. Reichenbach.

*Heinrich Gottlieb Ludwig Reichenbach*  
geboren am 8. Januar 1793 in Leipzig  
gestorben am 17. März 1879 in Dresden

## Heinrich Gottlieb Ludwig Reichenbach

Leipzig 8. I. 1793 — 17. III. 1879 Dresden

Prof. Dr. Dr. R. N. W E G N E R  
Greifswald

H. G. LUDWIG REICHENBACH wurde als Sohn des Konrektors an der Thomas-Schule in Leipzig JOHANN FRIEDRICH JACOB REICHENBACH geboren. Schon in seiner Kindheit war er auf das Studium der Naturgeschichte hingeleitet worden. Nach der Vorbildung in der Thomas-Schule hatte er 1810 mit dem Studium der Medizin in Leipzig begonnen. An der Universität waren JOHANN und ROMANUS HEDWIG in der Botanik und ROSENMÜLLER in der Anatomie seine Hauptlehrer. 1815 promovierte er zum Dr. phil., 1817 mit dem Werk „Flora lipsensis pharmaceutica“ zum Dr. med. Er hielt dann auch bald Vorlesungen über die Flora von Sachsen. Während der Freiheitskriege, besonders nach der Schlacht bei Leipzig, war er als praktischer Arzt wesentlich an der Verwundetenpflege beteiligt, zog sich dabei eine Flecktyphuserkrankung zu, an der er lange darniederlag, ehe er dieselbe überwand. 1820 wurde er zum Inspektor des Naturalienkabinetts in Dresden berufen. Er ist zugleich der Begründer des Botanischen Gartens daselbst. Das Naturhistorische Museum verwandelte er aus einer bloßen Raritätenkammer zum Museum um, dem er jede Mühe zur Vervollständigung und Nutzbarmachung zuwandte. 1857 wurde erst die mineralogisch-geologische Sammlung als Sondermuseum von der Zoologie getrennt. Am 6. Mai 1849 vernichtete ein Brand die staatliche Sammlung wie auch sein an den Zwinger angebautes Haus. Er ist über die Zerstörung der Sammlung nie ganz hinweggekommen. Mit unermüdlichem Eifer baute er das Museum gleichwohl wieder auf, wenn es ihm auch nicht gelang, z. B. so schöne Walskelette wie in der alten Sammlung wieder zu erwerben.

REICHENBACH galt als ein hervorragender Systematiker der alten Schule. Wenn wir seine Werke durchblättern, fällt uns zwar manches auf, dem wir heute ganz fern stehen, so z. B. wenn *Monotremata* wie *Echidna* mit den Ameisenbären in eine Gruppe der *Vermilinguia* zusammengestellt werden, die Insektenfresser bei den Raubtieren stehen und Primaten noch nicht Affen wie Menschen umfassen. Die *Mammalia* beginnen mit den *Cetacea* als erster Ordnung, weil die Fischeäugetiere an niedrigste Stelle gestellt werden, während wir heute in ihnen zu Meeresbewohnern umgewandelte Ungulaten sehen. Der Begriff Kloakentiere war ihm noch unbekannt, wie in seiner Systematik überhaupt die Anatomie hinter der äußeren Körpergestaltung zurücktritt. Erst nachdem OWEN 1832 die Milchdrüsen bei den Kloakentieren untersucht hatte, erhielten sie ihre endgültige Stellung bei den Säugern, und selbst BREHM fand 1865 noch nichts besseres, als sie den Zahnarmen anzuschließen. Trotzdem hat REICHENBACH der Anatomie, wie sein besonderer Band „Die Anatomie der Säugetiere“ zeigt, mehr Aufmerksamkeit zugewandt als manche seiner Zeitgenossen. Von 1820 bis 1830 galt seine Hauptarbeit der Botanik. Sein großes botanisches Werk, das sein Sohn weitergeführt hat, umfaßt 2689 Kupfertafeln, zu denen er mit unheimlichem Fleiß die Vorigen selbst gezeichnet hat. Er war ein guter Aquarellist und hat viele Tausende von Aquarellen als Vorlagen für seine Bücher gezeichnet, es dürften an die Zehntausende sein. Ich habe mich sehr bemüht,

ein solches Originalaquarell zu Gesicht zu bekommen, aber es ist mir nicht gelungen, und die Drucke danach dürften immer nur ein zweitrangiges Urteil gestatten. Nach 1830 wandte er sich vorwiegend der Zoologie zu.

Betrachten wir das ältere Verzeichnis über das Naturalienkabinett in Dresden „Kurzer Entwurf der königlichen Naturalienkammer zu Dresden“, 102 pag. in 4°, Dresden und Leipzig (Waltherische Buchhandlung) 1755, so finden wir einen auf vorzüglichem Papier gut gedruckten Lederband, der eine kompendiöse Beschreibung aller möglichen Kuriositäten, Anomalien und Seltsamheiten enthält, aber von einer wissenschaftlich brauchbaren Aufstellung des Angeführten weit entfernt ist. Es war eine der ersten Aufgaben Reichenbachs, aus dem Wust von Raritäten eine wissenschaftlich geordnete Aufstellung zunächst der tierischen Objekte zu finden. Sein Buch „Das Naturhistorische Museum in Dresden“, Leipzig (Wagnersche Buchhandlung) 1836, zeigt die von ihm gewonnene Anordnung und das zahlreiche Material, das er inzwischen für sein Museum gewinnen konnte. Daneben erschien sein Werk „Praktisch-gemeinnützige Naturgeschichte des In- und Auslandes“, Leipzig (Wagnersche Buchhandlung) 1836.

Inzwischen hatte er die Planung eines umfangreichen mit vielen Tafeln illustrierten Werkes begonnen, welches in farbigen Bildern alle bis dahin bekannten Arten und damit die vollständigste Naturgeschichte zunächst der Säugetiere und Vögel darstellen sollte. Er wollte damit ein Werk schaffen, das es jedem Naturwissenschaftler, Museumsdirektor und Lehrer der Naturwissenschaften und darüber hinaus jedem allgemeingebildeten Naturfreund ermöglichen sollte, jedes ihm vor Augen kommende Tier nach Art und Gattung zu bestimmen. Es war damals schwierig, geeignete Künstler, Drucker und Verleger zu erhalten. REICHENBACH wählte den Kupfer- bzw. Stahlstich. Dieses Verfahren bot die Möglichkeit, zarte Andrucke zu liefern, die dann von sogenannten Illuminatoren nach dem Vorbild mit der Hand ausgemalt wurden. In der Qualität der Ausführung blieben sie natürlich je nach der Befähigung der Künstler oder Kopisten voneinander abweichend. Die Fertigstellung eines so umfangreichen Werkes zog sich über Jahrzehnte hinweg und erforderte ungeheuren Fleiß des Autors. Während die ersten Teile oft etwas Bilderbogenartiges boten, wie sie zahlreiche Darstellungen der Biedermeierzeit brachten, wurden die farbigen Darstellungen der Vögel immer feiner und genauer. Manche Autoren machten später REICHENBACH den Vorwurf, daß er zuviel Kopien brächte, z. B. nach GOULD. Das ist nicht ganz berechtigt; wo er nur konnte, benutzte REICHENBACH Originale, dabei auch ausgestopfte Exemplare seiner Sammlung. Bei Vögeln gelang die Wiedergabe leichter als bei Säugetieren. Zu einer Zeit, in der die Dermoplastik noch nicht so entwickelt war, die ja in den letzten Jahrzehnten zu einer richtigen Kunst geworden ist, kamen eher unnatürlich ausgestopfte Formen vor mit übertrieben hervortretenden Glasaugen. Bei ausgestopften Vögeln ist das weniger zu befürchten. Im ganzen müssen eben auch seine Werke als Produkte ihrer Entstehungszeit angesehen werden. Wir finden in ihnen durchaus die Anmut der Biedermeierzeit, ebenso ihren schönen Farbennuß. Dabei war die Kultur- und Kunstpflege im alten Dresden sehr hoch. Man ist allerdings erstaunt, wenn man Werke wie „Das alte Dresden“ von HAENEL und KALKSCHMIDT, Leipzig 1934, liest, daß die Künstler, Musiker, das Theater, alle schöngeistigen Bestrebungen gut geschildert werden, aber von der Vorliebe der Dresdener für Naturwissenschaften steht in dem Buch kein Wort und natürlich auch nichts von den naturwissenschaft-

lichen Sammlungen, die das besondere, ausdrückliche Interesse vieler, einschließlich des Königshauses, besaßen.

Im ganzen hat REICHENBACH über 110 selbständige Werke veröffentlicht, abgesehen von manchen Zeitungsartikeln.

Seine immerhin wieder recht umfangreich gewordene Privatbibliothek scheint sein ältester Sohn, der Arzt in Tiflis war, dorthin überführt zu haben. Nur sehr wenig davon ist in den Händen seiner Nachkommen geblieben, und Nachforschungen über ein Jahrhundert zurück sind sehr schwer geworden. Weniger Glück hatte er mit der verlegerischen Vertretung seiner Werke mit ihrer geringen Auflagehöhe.

Nebenbei hatte er noch eine große gesellschaftliche Tätigkeit entfaltet. Er war der Gründer der Gesellschaften „Flora“ und „Isis“ in Dresden. Seine Tätigkeit in der „Flora“ führte zu der Höhe der gärtnerischen Tätigkeit in Dresden, die heute noch eine wichtige örtliche Industrie ist.

1874 trat er in den wohlverdienten Ruhestand und starb 1879 in Dresden.